

Schopenhauer-Bibliographie

Von Arthur Hübscher (Frankfurt am Main)¹⁾

Nachträge 1963

Engisch, Karl: Die Lehre von der Willensfreiheit in der strafrechtsphilosophischen Doktrin der Gegenwart. 66 S. Berlin: Walter de Gruyter & Co.

Schopenhauer S. 4 Anm., 5, 46-49, 63, 65 f.

Glaserapp, Helmut von: Immortality and Salvation in Indian Religions. Translated from the German by E. F. J. Payne. 112 S. Calcutta 4: Suzil Gupta India (Private) Ltd.

S. III Translator's Foreword; S. IV-VIII: Author's Preface (datiert Dec. 1937). Schopenhauer S. IV, 9, 29, 59, 66, 100, 102.

Hofstätter, Hans H.: Geschichte der europäischen Jugendstilmalerei. 271 S. Köln am Rhein: M. Du Mont Schauberg.

Schopenhauer S. 34 („[Wagner und Schopenhauer] waren beide von ungeheuerem Einfluß auf die Kunstvorstellung des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts.“), 35-38 (Kap. II 2: „Richard Wagner und Arthur Schopenhauer.“ Darin: „Den Einfluß Schopenhauers auf die französische Ästhetik des Post-Impressionismus und des beginnenden Jugendstils in Frankreich können wir direkt belegen: Emile Bernard schreibt in Briefen, daß er auf seinen Wanderungen durch die Bretagne stets einen Schopenhauer-Band bei sich getragen habe und daß in Pont-Aven viel über Schopenhauer diskutiert worden sei. Darüber hinaus finden wir Gedanken dieses Philosophen in allen theoretischen Schriften und Veröffentlichungen Bernards und der übrigen Maler wieder. Seine Ästhetik war für die Künstler eine Rechtfertigung dessen, was sie empfanden, wenn sie Natur wiedergeben wollten.“), 40, 50, 51, 86, 87, 252, 253.

Marcuse, Ludwig: Unverlorene Illusionen. Pessimismus — ein Stadium der Reife. 190 S. München: Szczyzny.

¹⁾ Für Hinweise zu dieser Bibliographie danken wir Frau Hildegard Mende (Viernhorst bei Hannover) und den Herren Paul Biemann (Nürnberg), Franz Brahn (Feldweilen, ZH), Prof. Dr. Karl Engisch (München), Dr. Hans Gattiker (Küsnacht, ZH), Willy Gladigau (Hamburg), Dr. Gerhard Küntzel (Frankfurt a. M.), Oskar Leistikow (Krautheim, Jagst), Dr. Hans Margolius (Miami), Lt. Col. Eric F. J. Payne (Crowborough, Sussex), Heinz Teute (Braunschweig), Joh. A. F. Zorn (Amsterdam) und Rolf Zimmermann-Dunda (Glarus).

Das Buch — unter dem jetzigen Untertitel zuerst 1953 bei Rowohlt erschienen — hat ein neues Einleitungskapitel „Zur Entmythologisierung des Atheismus“ erhalten. Es enthält wieder zahlreiche Bezugnahmen auf Schopenhauer: S. IX, 5, 13 f (über die Herkunft des Begriffs Pessimismus), 20, 21, 22, 28, 29, 37, 42, 43, 48, 58, 60, 61, 71, 83, 103 f, 121, 122 („Man messe die Folgen [seines Werkes] nicht an der Mitgliederzahl der Schopenhauer-Gesellschaft“!), 135, 139, 144, 171, 174, 184, 185, 186, 187, 188, 189.

Maurina, Zenta: Über Liebe und Tod. Essays. Zweite, umgearbeitete Auflage. 182 S. Memmingen/Allgäu: Maximilian Dietrich.

Schopenhauer S. 42, 63 („Aus Schopenhauers Philosophie, aus den Werken Knut Hamsuns und aus ihrer eigenen, unzerstörbaren Heiterkeit holte sie [Marie Hamsun] sich immer wieder frischen Mut.“), 64, 118, 122 f („Schopenhauer wurde in meiner Jugend zu einem meiner Lieblingsphilosophen . . .“), 142, 143, 145 f.

Marcuse, Ludwig: Über Lesen und Bücher. Kleiner Streit mit einem großen Denker. Schopenhauer ist noch heute ein Diskussionspartner. In: Die Zeit (Hamburg), 6. 12.

Der Aufsatz wurde in der Rhein-Neckar-Zeitung (Heidelberg), 25/26. 1. 1964 nachgedruckt.

Quadri, Goffredo: Kreise um Schopenhauer. Arthur Hübscher zum 65. Geburtstag. In: Rivista Internazionale di filosofia del diritto. Anno XL, Fasc. VI. Nov. — Dic., S. 764-767.

Riedinger, Franz: Die Gestaltung von Gesamtausgaben der Werke Schopenhauers. In: Kant-Studien, Bd. 54 (1963), Heft 1, S. 29-46 (erschienen Januar 1964).

Über die Anordnung der Werke Schopenhauers in den Ausgaben von Frauenstädt, Deussen, Weiß und Hübscher. Zur Textkritik macht der Verfasser den Vorschlag, die Werke nach den Ausgaben letzter Hand mit allen Druckfehlern, Flüchtigkeitsversehen, versehentlichen Auslassungen usw. abzudrucken und Berichtigungen in Anhänge des Herausgebers zu verweisen. Dagegen Arthur Hübscher: Zur Textkritik der Schopenhauer-Ausgabe (s. S. 101).

Riedinger, Franz: Schopenhauer und der Aphorismus. In: Kant-Studien, Bd. 54 (1963), Heft 2, S. 221-227 (erschienen Februar 1964).

1964

Schopenhauer, Arthur: Métaphysique de l'amour. — Métaphysique de la mort. Introduction par Martial Gueroult. Traduction nouvelle par Marianna Simon. (= Le monde en 10/18, vol. 207), 183 S. Paris: Union générale d'éditions.

Der Übersetzung liegt immer noch die Ausgabe Grisebachs zugrunde,

die Werke Kuno Fischers, Johannes Volkelts, Th. Ribots werden nach alten Auflagen zitiert — so lange dauert es, bis sich die Ergebnisse der Schopenhauerforschung durchsetzen!

Schopenhauer, Arthur: Pessimist's Handbook, a Collection of Popular Essays [Formerly: Essays of Arthur Schopenhauer]. Tr. by Thomas Bailey Saunders. XLVIII, 798 S. Lincoln, University of Nebraska Press.

Das große Buch der Anekdote. 349 S. München und Esslingen: Bechtle.

In dieses von verschiedenen Anekdotensammlern zusammengestellte, in 24 Kapitel gegliederte Buch ist die Sammlung von Hans Margolius „Der lächelnde Philosoph“ (vgl. XXXV. Jahrb., S. 130) mit ihren Schopenhauer-Anekdoten eingegangen. Außerdem ist Sch. noch S. 87 ff und S. 113 vertreten, an der ersten Stelle mit einem längeren Bericht über den Pudel Atma. In Schs. Arbeitszimmer, heißt es u. a., habe die Reproduktion eines Bildes geangereizt: ein Soldat, der fusiliert werden soll, scheucht seinen auf ihn zuspringenden Hund zurück. Sch. habe oft lange vor diesem Bild gestanden, ganz in seine Betrachtung versunken. An dieser Behauptung ist nur richtig, daß Sch. in den Parerga die Anekdote von diesem Soldaten erzählt (P II, 234 f); daß der Kupferstich in seinem Zimmer geangereizt habe, ist Zutat. Auch das auf S. 113 berichtete Diktum ist apokryph: Sch. habe einem wichtigtuerischen jungen Mann, der sich pathetisch über das Sprichwort ausließ „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand“, erwidert: „Mein Herr, bitten Sie Gott inständig, daß er Ihnen bald ein Amt verleihen möge!“ Diese Anekdote findet sich immer wieder in Zeitungen und Zeitschriften (so z. B. Neue Presse, Frankfurt, 28. 6. 1958 und 23. 12. 1959; Regensburger Tagesanzeiger, 15./16. 4. 1961; Rheinische Post, Düsseldorf, 2. 4. 1964); wer sie zuerst auf Sch. gemünzt hat, ist unbekannt.

Bergner, Horst: Gedanken aus drei Jahrtausenden. Ausgewählt und zusammengestellt von ——. 192 S. Berlin-Grünwald: F. A. Herbig (Non-stop-Bücherei).

Zweitausend Aussprüche deutscher und fremdsprachiger Autoren, in dreißig in sich geschlossene Abschnitte gegliedert, die jeweils einen bestimmten Themenkreis umfassen — eine Sammlung ähnlich dem „ABC der klügsten Sätze“ von Egon Jameson (vergl. XXXV. Jahrb. 1964, S. 141). Schopenhauer ist mit 153 Aussprüchen vertreten.

Glasenapp, Helmut von: Meine Lebensreise. Menschen, Länder und Dinge, die ich sah. 319 S. Wiesbaden: F. A. Brockhaus.

Das Buch ist posthum erschienen, Glasenapp hat das Manuskript noch etwa zur Hälfte durchsehen und korrigieren können. S. 28 f: „Von entscheidender Bedeutung wurde für mich aber, daß ich am 30. Juni 1908 im Warenhaus Wertheim die sechsbändige Reclam-Ausgabe der Werke Arthur Schopenhauers in geschmackvoll roten Ledereinbänden erwerben konnte. Das schöne Deutsch, der ausgezeichnete Stil, die lichtvolle Form der Darstellung und das geniale Schimpfen des Meisters faszinierte mich gleichermaßen, zumal er der erste bedeutende Denker war, an den ich

geriet und dem ich deshalb kritiklos gegenüberstand. Besonders aber nahm mich für ihn ein, daß er die Inder so hoch schätzte und in seiner Lehre die Quintessenz von Brahmaismus und Buddhismus zu bieten behauptete.“ Sch. weiter S. 109, 213, 237, 284. Über Deussen und seine Verdienste um die Philosophie der Inder und um Sch. S. 30 f, 88, 298.

Grillparzer, Franz: Sämtliche Werke. Band III: Satiren, Erzählungen, Studien, Aufsätze. Herausgegeben von Peter Frank und Karl Pörnbacher. 1385 S. München: Carl Hanser.

S. 1159 Zusammenstellung der aus den Jahren 1855-1864 stammenden Tagebuchnotizen zu Schopenhauer — sie füllen wenig mehr als eine halbe Seite. Der Einfluß Schopenhauers auf den Dichter aber — er setzt schon 1820 mit der Lektüre der „Welt als Wille und Vorstellung“ ein — läßt sich aus den in diesem Band schematisch geordneten Bemerkungen zur Ästhetik (vgl. z. B. S. 217, 18 ff; 224, 23 ff; 227, 32 ff; 231, 20 ff und 31 ff; 234, 19 ff; 242, 1 ff), den Ausführungen über Kritik und Publikum, den Studien zur Sprache und Literatur, zum Theater, zu Musik und bildender Kunst, zur Geschichte, zu Religion und Mythologie immer wieder abnehmen — schon ein erstes flüchtiges Durchblättern zeigt, daß den Feststellungen Fritz Strichs (Grillparzers Ästhetik, Berlin 1905) und Horst Geißlers (Grillparzer und Schopenhauer, Weimar 1915, und V. Jahrb. 1916, S. 145-160) vieles hinzuzufügen wäre. Die Zeitkritik Grillparzers aber, seine Kritik des Fortschrittsglaubens — wie merkwürdig nahe ist sie uns Heutigen und wie sehr führt doch auch sie wieder auf Sch. zurück! Dieser dritte Band der Werke kann zu Betrachtungen solcher Art von neuem Anlaß geben — auch dies ist einer seiner Vorzüge.

Heer, Friedrich: Europa Mutter der Revolutionen. VIII, 1028 S. Stuttgart: W. Kohlhammer.

S. 473-480: „Richard Wagner und Schopenhauer“ (S. 480: „Drei Rentner, am Rande der Gesellschaft, sehen voll Angst in eine böse Zukunft: Kierkegaard, Schopenhauer, Nietzsche ... Schopenhauers frühe Wirkung in England und Amerika — Hermann Melville wird von ihm zu seiner letzten schöpferischen Periode erweckt — basiert auf diesem gemeinsamen religiösen Untergrund.) Außer in diesem Kapitel Bezugnahmen auf Sch. S. 353, 356, 358 f, 488, 494, 849, 866.

Kuklova, Frances: L'influence de Schopenhauer sur André Gide. 322 S. Diss. Fordham University.

Marcuse, Ludwig: Aus den Papieren eines bejahrten Philosophie-Studenten. 346 S. München: List.

Neben vielen Hinweisen auf Schopenhauer (S. 12, 16, 19, 20, 29, 31, 41, 47, 49, 55, 58, 66, 99, 101, 121, 123, 131, 151, 155, 163, 166, 171, 173, 198, 206, 210 f, 217, 229, 233, 250, 253, 254, 268, 275, 280, 282, 302, 309, 310, 322, 334) findet sich unter dem Titel „Nach dem Untergang des Vernunft-Kosmos“ ein eigenes Schopenhauer-Kapitel (S. 181-195), das aus zwei früheren Veröffentlichungen erwachsen ist: dem Aufsatz „Das Gespräch ohne Schopenhauer“ (Der Monat, August 1955) und einer Würdigung zum 100. Todestage „Dialektischer Pessimismus. Schopenhauer und wenig Folgen“. (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24. 9. 1960), über den wir im XXXXII. Jahrb. 1960, S. 76 berichtet haben, — die Irrtümer sind leider im Buche nicht verbessert.

Schneider, Reinhold: Verpflichtung und Liebe. 256 S. Freiburg, Basel, Wien: Herder.

S. 185-210: „Arthur Schopenhauer. Verdienst und Ruhm“ (Abdruck der Einleitung zu Schneiders Schopenhauer-Auswahl. Vgl. XXXVIII. Jahrb. 1957, S. 141).

Schröter, Klaus: Thomas Mann in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. (rowohlt's monographien, Nr. 93) Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. Schopenhauer S. 25, 60 f, 65, 87, 100, 102, 107, 119, 120.

Susman, Margarete: Ich habe viele Leben gelebt. Erinnerungen. Veröffentlichung des Leo Baeck Instituts. 2. Auflage, 187 S. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.

Sch. S. 62 f.: „Wenn wir aber auch die Musik bedenken, steigt bereits im vergangenen Jahrhundert das Bild eines übergewaltigen Menschen auf, der, wie immer man ihn beurteilen mag, aus dem Nichts Schopenhauers eine ganze Götter- und Menschenwelt heraufbeschworen hat: Richard Wagner. — S. 64: „Wahrhaft zu leben vermögen nur die Heiligen.“

Brahn, Franz: Arthur Schopenhauer aus persönlichem Umgang. In: Neue Zürcher Zeitung, 5. 6., Nr. 2437.

Über die Neuauflage von Gwinners Schopenhauer-Buch.

Feldner-Schopenhauer, Ruth: Arthur Schopenhauer und die Tiere. In: Braunschweigische Zeitung 15. 3. (Der Sonntag, Nr. 11).

Franke, Erich: Schopenhauer-Renaissance. In: Welt und Wort, XIX. Jahrg., H. 11, Nov., S. 340.

Fuchs, Bruno: Kant, Goethe, Schopenhauer waren dafür. In: Die Welt, Ausg. H. (Hamburg), 27. 10.

Zu einer Umfrage über die Todesstrafe.

Gent, Werner: Das Wesen einer Theorie der Erkenntnis überhaupt. In: Kant-Studien, Bd. 35 (1964), H. 3, S. 305-355 (erschieden Herbst 1965).

S. 335: Unter einem ganz neuen Gesichtspunkte sieht nun A. Schopenhauer das Erkenntnisproblem, nämlich unter dem seines Zweckes . . . So hat es [das Erkennen] z. B. die biologische Bedeutung eines Mittels im Kampfe um das nackte Dasein . . .“

Hübscher, Arthur: Zur Textkritik der Schopenhauer-Ausgabe. In: Kant-Studien, Bd. 55 (1964), H. 2, S. 230-231 (erschieden Juni 1965).

Ablehnung des Vorschlags von Franz Riedinger (s. o. S. 98): „Wo käme man hin, wenn man die Werke Platons oder Kants, Shakespeares oder Goethes in dieser Weise behandeln wollte, ohne jede Rücksichtnahme auf die textkritische Arbeit von Generationen und Jahrhunderten?“

Hübscher, Arthur: Das Schopenhauer-Archiv. In: Kant-Studien, Bd. 55 (1964), H. 2, S. 250-252 (erschieden Juni 1965).

Joussain, A[ndré]: L'essence et l'existence de l'individu chez Schopenhauer. In: Archives de Philosophie, april-juin, S. 286-298.

Leser, Norbert: Lenin und Schopenhauer. Zur Problematik linker Axiome. In: Forum (Hans Deutsch Verlag Wien), XI. Jahr, Heft 132, S. 590-594.

Neumann, Robert: Die Kunst, recht zu behalten. In: Die Zeit, Ausg. H. (Hamburg), 18. 9.

Recht behalten, obwohl man im Unrecht ist, — für diese aus eigenen Erlebnissen reich illustrierte Kunst beruft sich Neumann auf Aristoteles, auf Karl Otto Erdmann und vor allem auf Schopenhauers „Eristische Dialektik“. (Vgl. auch den S. 109 aufgeführten Aufsatz von Klinckowstroem.)

- Quadri, Goffredo*: XXXXIII. Schopenhauer-Jahrbuch für das Jahr 1962. In: *Rivista Internazionale di filosofia del diritto*. Anno XLI, Fasc. III. Maggio-Giugno, S. 474-476.
— : XLIV. Schopenhauer-Jahrbuch für das Jahr 1963. In: *Rivista Internazionale di filosofia del diritto*. Anno XLI, Fasc. IV-V. Luglio-Ottobre, S. 649-652.
- Philosophenfreund und Goetheforscher: Wilhelm Gwinner aus Frankfurt. Zur Neuausgabe seines Schopenhauer-Buchs. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 7. 1.
Auszugsweise Wiedergabe der Einleitung von Charlotte von Wedel zur Neuausgabe des Buches.
- Der verkannte Schopenhauer. Eine Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft wird sein Verhältnis zu Frankfurt in ein neues Licht rücken. In: *Rund um den Römer*, Mitteilungen aus Frankfurt am Main, 15. 12.
- Edith Sitwell. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11. 12., Nr. 288.
Nachruf auf die im Alter von 77 Jahren in London verstorbene Lyrikerin. „Wagner und Schopenhauer waren ihre ersten geistigen Befreier.“

Über die Neugestaltung und die Neuerwerbungen des Schopenhauer-Archivs sind folgende Aufsätze erschienen:

- Das Schopenhauer-Archiv im Manskopfschen Museum. In: *Frankfurter Wochenschau*, 16.-31. 1.
- Schopenhauers Bibliothek wird rekonstruiert. In: *Rund um den Römer*. Mitteilungen aus Frankfurt am Main, 20. 1.
- Im Geiste Schopenhauers. In: *Frankfurter Rundschau*, 25. 2.
Besprechung des XXXXV. Jahrbuchs und der Arbeiten des Schopenhauer-Archivs.
- Bilder des Philosophen. Neuerwerbungen im Schopenhauer-Archiv. In: *Frankfurter Rundschau*, 23. 3., Nr. 70.
- Meier, Adolph*: Zwei neue Schopenhauer-Bildnisse. In: *Gießener Anzeiger*, 25. 3., Nr. 72; in: *Allgemeine Zeitung*, *Mainzer Anzeiger*, 3. 4. (unter dem Titel: *Der Philosoph im Bild*) und in: *Die Tat* (Zürich), 3. 4., Nr. 91.
- [*hd.*], *Der geistige Ausdruck des Philosophen*. In: *Höchster Kreisblatt*, 23. 4.
- Unbekannte Schopenhauer-Bilder. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 9. 4., Nr. 83.
- Unbekannter Schopenhauer. In: *Frankfurter Neue Presse*, 10. 4.
- Neuerwerbungen im Frankfurter Schopenhauer-Archiv. In: *Frankfurter Wochenschau* 1.-15. 6.
- Schopenhauer-Archiv in neuen Räumen. In: *Frankfurter Wochenschau*, 1.-15. 12.

1965

Schopenhauer, Arthur: Sämtliche Werke. Band V: *Parerga und Paralipomena II*. Textkritisch bearbeitet und herausgegeben von Wolfgang Freiherrn von Löhneysen. Frankfurt a. M./Tübingen: Insel-Cotta.

Mit diesem Bande, dem zweiten der „Parerga und Paralipomena“, ist die „Leseausgabe“ der Werke Schopenhauers abgeschlossen, über die wir mehrfach berichtet haben (vgl. XXXXII. Jahrb. 1961, S. 64 f; XXXXIV. Jahrb. 1963, S. 195 f; XXXXV. Jahrb. 1964, S. 128). Die beiden letzten Bände lassen leider kein anderes Urteil zu als die ersten: Auf wissenschaftliche Geltung kann die Ausgabe aus vielen Gründen keinen Anspruch machen. Sie ist nicht vollständig: sie übergibt die wichtige erste Auflage der Dissertation, die nach dem Vorgang von G. F. Wagner, Deussen, Hübscher in vollem Wortlaut hätte gebracht werden müssen, sie übergibt auch die lateinische Fassung der Farbenlehre, in der wir ein bedeutendes Zeugnis für die Fortbildung der physiologischen Farbenlehre in dem Zeitraum zwischen der ersten Auflage des Hauptwerks und dem „Willen in der Natur“ vor uns haben. Die gebrachten Texte aber werden in mangelhafter Form geboten. Man vermißt, zunächst, jede selbständige Überprüfung und Auswertung der für die Textgestaltung wichtigen Handschriften und Manuskriptbücher Schopenhauers. Die Handschrift des zweiten Bandes der „Welt als Wille und Vorstellung“ befindet sich bekanntlich, mit vielen anderen Manuskripten, im Schopenhauer-Archiv — der Herausgeber hat sie nicht eingesehen. Die umfangreichen Handschriftenteile der „Parerga und Paralipomena“ aus der Stadt-Bibliothek Dresden werden zwar (S. 596 des IV. und S. 777 d. V. Bandes) unter Hinweis auf die Dresdner Bibliothek aufgeführt: man erhält den Eindruck, daß der Herausgeber sie benutzt hat. Aber der Eindruck täuscht. Herr von Löhneysen hat seine Angaben wörtlich den textkritischen Anhängen des V. und VI. Bandes der Ausgabe Hübscher entnommen, ohne zur Kenntnis zu nehmen, daß die Manuskripte seit dem Erscheinen dieser Ausgabe der rechtmäßigen Besitzerin entwendet und nach und nach teilweise in den Handel gekommen sind. In unseren Jahrbüchern ist darüber im einzelnen berichtet worden. (Vgl. Gestohlene Handschriften, XXXIII. Jahrb. 1949/50, S. 134; Verlorene Schopenhaueriana, XXXV. Jahrb. 1953/1954, S. 88 f; Schopenhauer-Handschriften, XXXXII. Jahrb. 1961, S. 119; schließlich S. 121 dieses Jahrbuchs.) Leider sind diese Veröffentlichungen dem Herausgeber ebenso unbekannt geblieben wie alle anderen in den Jahrbüchern erschienenen Beiträge zur Textkritik, mit denen er sich hätte auseinandersetzen müssen (vgl. XXXV. Jahrb. 1953/1954, S. 89 f.; XXXVI. Jahrb. 1955, S. 97; XXXVIII. Jahrb. 1957, S. 118, 123 ff). Gerne beruft er sich auf die Handexemplare Schopenhauers. Aber nur ein einziges hat ihm vorgelegen, die erste Auflage der Schrift „Über das Sehn und die Farben“, aus dem Besitz des Schopenhauer-Archivs. Was über die anderen Hand-Exemplare mitgeteilt wird, stammt wieder aus den textkritischen Anhängen der Ausgabe Hübscher. Aus dieser Ausgabe entnimmt er alles, um es nach eigenem Verständnis zu verwerten: seine Kenntnis der Handschriften, der Manuskriptbücher, der Handexemplare, aber auch der ersten, von Schopenhauer selbst besorgten Auflagen der einzelnen Werke, die in zahlreichen Fällen den richtigen Wortlaut, die richtige Schreibweise, die richtige Interpunktion bieten, wo die Ausgaben letzter Hand das Falsche haben. Man könnte dieses Verfahren als hohes Lob der so eingehend und vertrauensvoll benutzten Ausgabe werten, — es ist leider nur Bequemlichkeit. Wenn der Herausgeber anhand des handschriftlichen Nachlasses und der erhaltenen Druckmanuskripte sich unterrichtet hätte, wie sich Rechtschreibung und Interpunk-

tion aus völlig regellosen Anfängen allmählich in strenge Ordnungen gefügt haben und wie diese Ordnungen doch nur langsam, gegen viele Widerstände und Rückfälle von Auflage zu Auflage zur Geltung kommen, er hätte seine Meinung von dem Wert der Ausgaben letzter Hand vermutlich revidiert. Diese Ausgaben bieten den am wenigsten einheitlichen, von den Absichten Schopenhauers immer wieder abweichenden Text. Wer sie dem Druck zugrunde legt, stellt die Ergebnisse der textkritischen Arbeiten eines ganzen Jahrhunderts, von Frauenstädt und Grisebach an bis zu G. F. Wagner, Deussen, Weiß und Hübscher bedenkenlos in Frage. Es bleibt bei gelegentlichen Rückgriffen auf die Handschriften und die früheren Ausgaben, — kein Wunder, daß es mit wenig Glück geschieht. Ein guter Griff wie die stete „Hemmung des Sterbens“ statt „Strebens“ (V, S. 334, 11; ed. Hübscher VI, S. 301, 10) bleibt Einzelfall — daß das Leben ein stets gehemmtes Sterben ist, dafür bieten schon die Erstlingsmanuskripte (DXI, S. 106, 2; 116, 21; 166, 17; 173, 9; 195, 27; vgl. auch 114, 1;) Belege; es wäre der Mühe wert gewesen, sie heranzuziehen. Das Vertrauen in die Ausgaben letzter Hand geht erstaunlich weit. Der Herausgeber bringt es sogar fertig, in der berühmten Stelle: „In der Pflanze ist noch keine Sensibilität, also noch kein Schmerz; ein gewiß sehr geringer Grad von Beiden wohnt den untersten Thieren ein“, der Handschrift zuwider, nach der Ausgabe letzter Hand einen sehr geringen „Grad von Leiden“ einzusetzen — man kann darüber nur den Kopf schütteln. Eine Tatsache nur hätte ihm die Ausgaben letzter Hand empfehlen können: ihre Seitenzahlen werden von der umfangreichen Literatur der älteren Zeit bei Zitaten aus Schopenhauers Werken angegeben. Um das Auffinden dieser Zitate zu erleichtern, haben bereits Grisebach und Deussen und später Weiß und Hübscher jeweils die Seitenzahlen der Ausgaben letzter Hand dem Text beigegeben. Löhneysen hat es nicht getan, eine Unterlassung, die um so unbegreiflicher ist, als seine Ausgabe auch keine Aufstellung vergleichender Seitenzahlen enthält. Ein letztes, schwerwiegendes Bedenken: Löhneysen bietet „unter Wahrung des Lautstandes“ die gesamten Texte in heutiger Rechtschreibung und Zeichensetzung. Dabei erfährt der Begriff Rechtschreibung eine kühne Ausdehnung: nicht nur die älteren Schreibweisen (gieng, seyn, Thür usw.) werden ausgemerzt, sondern auch alle älteren, heute nicht mehr gebräuchlichen Wortformen (Atomen, Missionären, Referendarien, Renteniers usw.), ungewöhnliche Geschlechts- worte (das Bewandnis, das Strick), alte Dativformen (jemanden, niemanden) und mit ihnen alle historischen Sprachelemente, in denen sich die Texte, so zeitenthoben sie ihre Bedeutung, ihrem Wert nach sind, doch ebenso als Zeugnisse ihrer Zeit erweisen wie durch ihren Inhalt, ihre geistige Haltung, ihre gesellschaftlichen Bedingungen. Schopenhauer wird rücksichtslos korrigiert: aus dem Akkusativ „den andern wissen lassen“ wird der Dativ „dem andern wissen lassen“ (V, S. 693, 14). Er wird belehrt, wann er willenslos, wann willenlos, wann grade statt gerade zu schreiben hatte; er hat sich leider nicht an diese Vorschriften gehalten. Besonders arg schließlich ist die Durchführung der heutigen starren, rein grammatisch-syntaktisch regelnden Interpunktion. Der Herausgeber meint, „daß der sicherlich vorhandene Sprachrhythmus Schopenhauers unter der neuen Zeichensetzung nicht leidet“ (V, S. 831). Wer das schreiben kann, beweist, daß er von der Art und Bedeutung der Interpunktion bei Schopenhauer keine Ahnung hat. Wir betrachten es als

grobe Verfälschung der Texte, wenn man sie der beweglichen, gliedernden und rhythmisierenden, Sprachakzente gebenden Zeichensetzung ihrer Zeit beraubt. „Es bleibt nichts anderes übrig, als die Tatsache zu erkennen und zu respektieren, daß es zwei Arten von Interpunktionen gibt, die ihrem Zweck und ihrem Wesen nach weitgehend sich voneinander unterscheiden, und daß es eine Vergewaltigung, ja oft eine Denaturierung vieler Werke unserer Literatur . . . bedeutet, sie in heutiger Interpunktion wiederzugeben.“ So Herbert G. Göpfert in einem Aufsatz „Zur heutigen Situation von Klassikerausgaben“ (Der Junge Buchhandel, 1964, Nr. 8). Göpfert erläutert diese Situation, der alle heutigen Klassikerausgaben Rechnung tragen, am Beispiel Heinrich von Kleists. Schlimm, daß Schopenhauer eine Ausnahme machen soll. Genug: unendlich viel wäre richtig zu stellen, wir unterlassen es; mit einer Berichtigung von Einzelheiten wäre nichts getan. Wir hoffen nur, daß die in dieser Ausgabe angewandten Methoden nicht Schule machen; wir hätten mit einer schlimmen Verwahrlosung der Texte zu rechnen.

Rezensionen der Ausgabe: Naumann, Hans: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. 8., Nr. 181; Marcuse, Ludwig: Süddeutsche Zeitung, 14/15. 8., Nr. 194; Böse, Georg: Echo der Zeit (Recklinghausen).

Schopenhauer, Arthur: On the Basis of Morality. Translated by E. F. J. Payne. With an Introduction by Richard Taylor. 226 S. The Bobbs-Merrill Company, Inc. Indianapolis. New York. Kansas City.
Wieder ein Teilstück des großen Übersetzungswerkes E. F. J. Paynes, in dem wir endlich die längst fällige englische Schopenhauer-Ausgabe vor uns haben: zuverlässig in Sinn und Form.

Schopenhauer, Arthur: Transcendent Speculation of the Apparent Deliberateness in the Fate of the Individual. Translated by E. F. J. Payne. In: The Philosophical Forum, Vol. XXII, 1964-1965, S. 3-24.

Schopenhauer, Arthur: Some Observations on the Antithesis of the Thing-in-Itself and the Phenomenon. Translated by E. F. J. Payne. In: The Philosophical Forum, Vol. XXII, 1964-1965, S. 25-32.

Schopenhauer, Arthur: Los dos problemas fundamentales de la Etica. P. I: Sobre el libro albedrio. 216 S. Buenos Aires: Aguilar.

Schopenhauer, Johanna: Reise durch England und Schottland. Herausgegeben von Dr. Georg A. Narciss. Bearbeitet von Ludwig Plakolb. 340 S. Stuttgart: Steingrüben.

Auszugsweise Wiedergabe von Johanna Schopenhauers „Erinnerungen einer Reise durch England und Schottland in den Jahren 1803-1804“, mit Anmerkungen und Nachwort des Bearbeiters, der die 1923 von Charlotte von Wedel herausgegebenen Tagebücher Arthur Schopenhauers merkwürdigerweise nur flüchtig für die Kommentierung herangezogen hat. So erfährt der Leser z. B. nicht, daß Arthur Schopenhauer während

der Schottlandreise der Eltern in dem S. 241-243 beschriebenen Internat des Rev. Lancaster untergebracht war.

Rezensionen: Stuttgarter Zeitung, 24. 4. (Die Familie Schopenhauer reist durch England); Süddeutsche Zeitung, München (Marcuse, Ludwig: Die Schriftstellerin Schopenhauer); Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. 8. (Clara Menck: Europa — von der Postkutsche aus).

Jameson, Egon: ABC der dümmsten Sätze. 170 S. rororo Taschenbuchausgabe.

In dieser Auswahl finden sich falsche und sachlich überholte, ironische und satirische, komische und übertreibende, einfältige und brutal böse, aber kaum jemals dumme Sätze. Die dummen Sätze sind fast immer solche, die dem Herausgeber — von dem das ABC der klügsten Sätze stammt (vgl. XXXXV. Jahrb. 1964, S. 141) — nicht in den Kram passen oder die er nicht versteht. In dieser letzten Gruppe finden sich unter anderen Sätze von Sokrates und Sophokles, Shakespeare und Goethe, Kant und Schopenhauer.

Beckmann, Peter (Herausg.): Max Beckmann — Sichtbares und Unsichtbares. 152 S., 51 Bildt. Stuttgart: Belsler.

Neben frühen, bisher unveröffentlichten Tagebuchnotizen enthält der Band aphoristische Notizen und Randbemerkungen des Lesers Beckmann; u. a. zu der (im Buch reproduzierten) letzten Seite des Kapitels „Bejahung und Verneinung des Willens“ — Beckmann besaß die Cotta'sche Ausgabe mit der Einleitung von Rudolf Steiner. Er unterstreicht die Worte „[Was nach gänzlicher Aufhebung des Willens übrig bleibt,] ist für alle die, welche noch des Willens voll sind, allerdings Nichts“ und schreibt darunter: „Ja, angenehm, ein sachlicher Mystiker. Ein Mann — 15. Okt. 34 Berlin.“

Collegium Philosophicum. Studien Joachim Ritter zum 60. Geburtstag, 437 S. Basel-Stuttgart: Schwabe & Co.

Collegium Philosophicum ist der Name eines von Joachim Ritter begründeten Diskussionskreises an der Universität Münster. Die siebzehn Mitarbeiter der vorliegenden Festschrift sind Mitglieder dieses Kreises. Bemerkenswert der Beitrag von Odo Marquard: „Zur Geschichte des philosophischen Begriffs ›Anthropologie‹ seit dem Ende des 18. Jahrhunderts“, eine kenntnisreiche, bei Kant einsetzende Untersuchung. Merkwürdig allerdings, daß Schopenhauer nur mit den „Aphorismen zur Lebensweisheit“ erscheint, noch merkwürdiger, daß es mit dem Zusatz geschieht, er habe „seinen Gewährsmann [!] durch Übersetzertätigkeit [gemeint ist die Übertragung von Gracians „Handorakel“] verraten“. Was sich aus Schopenhauer für die anthropologische Fragestellung herausholen ließe, hat u. a. A. Baeumler in dem Auswahlbande „Philosophische Menschenkunde“ (Stuttgart 1957) zeigen können. Der Begriff der Anthropologie, den der Verfasser vertritt, kommt durch eine dreifache Abwehr zustande: von der traditionellen Schulmetaphysik, von der mathematischen Naturwissenschaft, von der Geschichtsphilosophie — auch das könnte zu Schopenhauer hinführen. Die meisten der anderen Beiträge stehen im Gegensatz zu der Abhandlung Marquards im Zeichen eines „*Historia docet*“.

Haller, Albert von: Mögen sie gesund bleiben. Meditationen über die Tafelfreuden. 193 S. Wien-Düsseldorf: Econ.
Schopenhauer: S. 125 ff, 128, 167.

Keller, Ernst: Der unpolitische Deutsche. Eine Studie zu dem „Betrachtungen eines Unpolitischen“ von Thomas Mann. 191 S. Bern-München: Francke.

In dem Kapitel „Eideshelfer“ eine Darstellung des Verhältnisses von Thomas Mann zu Schopenhauer. Auch sonst zahlreiche Hinweise auf Schopenhauers Rolle in der Entwicklung Thomas Manns, die beträchtliche Wandlungen und Meinungsänderungen erkennen läßt. Das trifft vor allem für die im Kapitel „Kritik“ behandelten Kürzungen zu, die Thomas Manns Buch in der Bearbeitung von 1922 erfahren hat. Anhangsweise (S. 141-170) sind die in dieser Bearbeitung stillschweigend gestrichenen Stellen nach der von Arthur Hübscher in den Süddeutschen Monatsheften, Juni 1928, gegebenen Aufstellung abgedruckt. Ein zweiter Anhang (S. 170-172) verzeichnet die in den „Betrachtungen“ erwähnten Namen nach ihrer Häufigkeit. An der Spitze steht Nietzsche (168), gefolgt von Goethe und Schopenhauer (je 91).

→
Bearbeitung

Moser, Hans Albrecht: Erinnerungen eines Reaktionärs. 205 S. Zürich: Artemis.

Tagebuchnotizen, Aphorismen, Szenen. — Sch. erscheint immer wieder: S. 26, 73, 111, 112, 119, 123, 125, 126, 128, 131, 142, 143, 169, 172.

Rehmcke, Johannes: Grundriß der Geschichte der Philosophie. Neu herausgegeben und fortgeführt von Friedrich Schneider. 388 S. Frankfurt-Bonn: Athenäum Verlag.

Es handelt sich um die 5. Auflage des zuerst 1896 (in 4. Auflage 1958) erschienenen Grundrisses. Friedrich Schneider hat das etwas unbeholfen geschriebene Buch um die Darstellung einiger neuerer Denker erweitert. Besonders Rehmcke ist ausführlich behandelt. Schopenhauer: S. 259, 272-279, 288, 295, 296, 298, 299, 300, 302, 304, 331, 367. Das Schopenhauer-Kapitel S. 272-279 gibt eine im allgemeinen korrekte, wenn auch wenig tiefgreifende Darstellung der Lehre.

Rommel, Otto: Spittellers olympischer Frühling und seine epische Form. 174 S. Bern-München: Francke.

S. 36-47 „Schopenhauersche Vorstellungen in Spittellers ‚Olympischer Frühling,‘“ — dieses Kapitel erschien zuerst mit einigen in die Buchform nicht übergegangenen Verbesserungen im XXXXVI. Jahrb. 1965, S. 67-75.

Schlechta, Karl: Nietzsche-Index. 517 S. München: Carl Hanser.

Ein wichtiger Ergänzungsband zu der dreibändigen Nietzsche-Ausgabe Schlechtas, — der z. Z. besten und vollständigsten Gesamtausgabe. Ein Namens- und Begriffsregister gibt auf 435 Seiten 10 000 Stichwörter mit 26 500 Stellennachweisen. Die Begriffe werden nach dem Sinnzusammenhang der Texte, in denen sie stehen, aufgeschlüsselt und gesondert aufgeführt, die Stellennachweise nicht in sachlich-systematischen Ordnungen, sondern in chronologischer Folge: so ergeben sich ausreichende

Überblicke über Nietzsches Wandlungen. Wer sich, beispielsweise, über die Fortentwicklung von Nietzsches Schopenhauer-Erlebnis unterrichten will, erhält auf den drei Seiten, die das Stichwort Schopenhauer einnimmt, alle entscheidenden Gesichtspunkte. Dem Index folgen anhangsweise ein alphabetisches Verzeichnis der Aphorismen (S. 437-483), sowie (S. 485-514) zwei Konkordanzen zum Vergleich der Textanordnung im sogenannten „Willen zur Macht“ und der manuskriptgemäßen Wiedergabe der Aufzeichnungen aus dem Nachlaß der 80er Jahre im 3. Band der Ausgabe. Nur einen Wunsch läßt das Buch unerfüllt: bekanntlich zitiert Nietzsche vielfach aus Montaigne, aus Schopenhauer, aus Langes „Geschichte des Materialismus“, — in solchen Fällen bleibt die vermittelnde Quelle unberücksichtigt: es dürfte noch jahrelanger Arbeit bedürfen, bis die zahlreichen strittigen Quellenfragen, die Nietzsche stellt, halbwegs geklärt sind.

Wiese, Benno von (Herausg.): Die Deutsche Literatur. Texte und Zeugnisse. Band VI: 19. Jahrhundert. 1100 S. München: C. H. Beck.

Die große auf sieben Bände angelegte Quellensammlung will etwas anderes bieten als die übliche Auswahl des „Schönsten und Besten“. Sie dehnt den Begriff der Literatur auf Texte aus, die bisher aus der Betrachtung ausgeschlossen geblieben sind, — in diesem 6. Bande auf Stücke der Literaturkritik, der Ästhetik, der Geschichtsdeutung und des politischen Schrifttums, der Reisebeschreibung, des Journalismus, der Trivalliteratur. Viel Vergessenes, wenig Beachtetes wird ans Licht gezogen. Die Philosophie allerdings wird etwas stiefmütterlich behandelt. Neben Auszügen aus Hegels Vorlesungen über die Ästhetik finden sich Stellen aus Schopenhauers Kapitel „Über Schriftstellerei und Stil“ (Quelle: die alte Inselausgabe!) in enger Nachbarschaft mit Texten von Laube, Th. Mundt und Karl Rosenkranz, und schließlich Nietzsches drei Verwandlungen aus dem „Zarathustra“ — mit solchen Auswahlprinzipien kann das Einwirken philosophischer Werke und Strömungen auf das Geistesleben des Jahrhunderts kaum sichtbar gemacht werden.

Schopenhauer, Arthur: Über Lärm und Geräusch. In: Neue Freie Presse (Frankfurt a. M.), 14. 2.

Auszugsweise Wiedergabe des Kapitels aus den „Parerga und Paralipomena“, mit aktuellem Kommentar.

Bieri, Friedrich: Der Sonderling. Kleine Episoden rund um den Philosophen des Pessimismus Arthur Schopenhauer. In: Der Helfer (Zürich 32), XXXIII. Jahr, Nr. 9 Sept.

Duus, Ole: Schopenhauer bekam keine Antwort. Ein Manuskript verstaubte in den Aktenschränken der Kopenhagener Akademie. In: Rheinische Post (Düsseldorf), 21. 1.

„Die Königliche Akademie in Kopenhagen hat nie viel Aufhebens von der Existenz dieses Manuskriptes [der Preisschrift „Über die Grundlage der Moral“] gemacht. Und das aus gutem Grund, wie Trolle Steenstrup, ein dänischer Wissenschaftler, kürzlich [?] feststellte. Der Zufall ließ ihn in der Akademie-Bücherei auf das 320 [240] Seiten starke Schriftstück stoßen . . . Die zuständigen Leute machten sich damals nicht einmal die Mühe, das versiegelte Kouvert mit dem Namen des Autors zu

öffnen, ehe man das Manuskript ablegte und es für fast hundert Jahre völlig vergaß. Erst 1934 kam jemand auf den Gedanken, es wäre doch interessant zu wissen, was in dem versiegelten Umschlag sei. Und nun stellte sich zum Entsetzen aller Interessenten heraus, daß das verstaubte Manuskript von der Hand Schopenhauers stammte.“ Der Verfasser dieses Unsinns, Korrespondent der Associated Press, hat es nicht für nötig gehalten, sich durch die gründliche, auf die Kopenhagener Dokumente (auch die vertraulichen und internen Schriftstücke) gestützte Abhandlung Franz Mockrauers: „Schopenhauer und Dänemark“, XXII. Jahrb. 1935, S. 242-322, über den Sachverhalt zu unterrichten. Der Aufsatz erschien weiter in: Die Tat (Zürich), 21. 1.; Der Abend (Berlin=Westsektor), 22. 1.; Kieler Nachrichten, 26. 1.; Hannoversche Presse, 27. 1.; Neue Presse Coburg, 27. 1.; Westdeutsche Allgemeine (Düsseldorf) 29. 1.; Offenbach-Post 30. 1.; General-Anzeiger Bonn, 31. 1.

Cooper, Martin: Schopenhauer's Aphorisms. In: The Listener, March 4, S. 331 f. Über die Aphorismen zur Lebensweisheit.

Günther, Joachim: Kurt Tucholsky wäre am 9. Januar 75 Jahre alt geworden. In: Die Welt, Ausgabe B (Berlin-Westsektor), 7. 1.
„Seine Philosophen sind bis zuletzt Schopenhauer und Nietzsche gewesen. Hegelsche Dialektik hat sein Denken allenfalls auf Umwegen mitgeprägt.“

Hübscher, Arthur: Schopenhauer in der Kritik seiner Zeitgenossen. In: Det/Kgl. Norske Videnskabers Selskabs Skrifter 1965, Nr. 4. S. 1-24. 18
Wiedergabe des am 10. Mai 1965 in Trondheim gehaltenen Vortrags, mit einem Nachwort (über die Nachwirkung Schopenhauers auf unsere Zeit).

Klinkowstroem, Carl Graf v.: Vom Krieg in der Gelehrtenrepublik. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 21. Jahrg. Nr. 61, 3. August.
Schopenhauers „Eristische Dialektik“ wird hier in den Zusammenhang mit älteren und neueren Schriften wie der Satire von Eris: „Die Kunst zu zanken“, Berlin und Braunschweig 1789, oder Karl Otto Erdmanns „Die Kunst recht zu behalten“, 4. A. Leipzig 1925, gestellt.

Leistikow, Oskar: Der Maler Walter Leistikow, seine Familie und seine Ahnen. In: Gencalogie, Bd. 7, 14. Jg. Heft 1, 10. Okt., S. 706-736.
S. 736 Verbindung der Kunstauffassung Leistikows mit der Ästhetik Schopenhauers.

[*Meuer, Adolph*:] Vergrößertes Schopenhauer-Archiv. In: Die Tat (Zürich) 26. 1.
Der gleiche Aufsatz in: Badische Zeitung, 30/31. 1., und in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Nr. 22, 19. 3.

Reed, J. T. (Oxford): Kafka und Schopenhauer. Philosophisches Denken und dichterisches Bild. In: Euphorion, Band/59, S. 160-172. 19

Triesch, Manfred: Schopenhauers begabte Freundin. Elisabeth Ney, Bildhauerin zwischen Frankfurt und Texas. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. 6., Nr. 126.

Mit einigen Notizen über die heutige Situation des Elisabeth-Ney-Museums in Texas.

Schopenhauer saß ihr gern Modell. Ein Briefwechsel mit der Bildhauerin Elisabeth [sic] Ney. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 31. 3.

„Kürzlich ist ein Briefwechsel, dessen einer Teil von Frankfurt ausging, in das Museum von Austin (Texas) gelangt und wird dort als gewichtiger Zuwachs betrachtet: die Korrespondenz zwischen der Münsteraner

Bildhauerin Elisabet Ney und dem Philosophen Schopenhauer, ins Englische übersetzt von E. F. J. Payne.“ Richtig an dieser Mitteilung ist lediglich, daß E. F. J. Payne die in D XV gedruckten drei Briefe von Elisabet Ney und die Stellen, in denen sich Schopenhauer brieflich über die Ney äußert, ins Englische übersetzt und diese Übersetzungen der Leiterin des Ney-Museums in Austin zur Verfügung gestellt hat. Die Originale sind nicht im Besitz des Museums.

Welter, Joseph: Was hat Albert Schweitzer geglaubt? In: d'Letzeburger Land (Luxemburg), 24. 9.

Der 3. Abschnitt behandelt „Die Ethik Schweitzers“, die ohne Schopenhauer „undenkbar“ ist.

Zäch, Alfred: Conrad Ferdinand Meyers italienische Reisen. Aus unveröffentlichten Briefen des Dichters. In: Neue Zürcher Zeitung, 24. 10., Nr. 4455 (113). Ein Brief an François Wille, vom 19. 11. 1871, berichtet über eine Münchner Begegnung mit „Frau von Doss, die Ihnen herzlich zugetan ist. Auch Herr v. Doss erschien, der gleich mein Herz gewann und mir, als entschiedener Schopenhauerianer, merkwürdig war. Dies Betonen und Festhalten des Schmerzlichen im Leben, das man doch gerade um jeden Preis verarbeiten und dadurch überwinden sollte, ist eigentümlich.“

Betzner, Anton: Schopenhauer und das süße Leben. Saarländischer Rundfunk, 5. 1. 20-21 Uhr.

Ausführungen zum Problem der Sexualität. „Vor Freud war Schopenhauer. Es ist erstaunlich, daß in den fast schon unübersehbaren Abhandlungen über Geschlechtsliebe und Sexualität, seien sie biologischer, soziologischer, psychologischer, psychoanalytischer oder religionswissenschaftlicher Art, so wenig auf Arthur Schopenhauer hingewiesen wird ...“

Zur Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft erschienen neben vielen kleineren Notizen, folgende Aufsätze:

Hübscher, Angelika: Schopenhauer in Frankfurt a. M. In: Frankfurter Wochenschau 1.-15. 1.

Der Philosoph und die Stadt. Frühjahrstagung setzt Schopenhauers Verhältnis zu Frankfurt ins Licht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. 1.

Ein Schopenhauer-Zentrum. Planung für die Frankfurter Jahrestagung [sic]. In: Frankfurter Neue Presse, 30. 3.

Goethestadt Frankfurt gibt Schopenhauer eine Heimstatt. In: Frankfurter Nacht Ausgabe, 30. 3.

Ein bleibender Akzent. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. 4.

Goethestadt soll auch Schopenhauerstadt werden. In: Offenbach-Post, 2. 4.

Schopenhauer-Archiv wird festlich eröffnet. In: Frankfurter Wochenschau, 16.-30. 4.

Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft. In: Frankfurter Wochenschau, 16.-31. 5.

Der Philosoph und sein Pudel. Schopenhauer-Ausstellung der Bibliothek. In: Frankfurter Neue Presse, 21. 5.

Es gilt, den „Kaiser der Philosophie“ zu ehren. In: Frankfurter Rundschau, 22. 5.

[Hy:] Warum Schopenhauer sich für Frankfurt entschied. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24. 5.

Philosoph der Lebensstrenge. Schopenhauer-Gesellschaft tagte zur Neueröffnung des Archivs. In: Frankfurter Rundschau, 24. 5.

- Die Einsamkeit und die Freiheit. Dr. Hübscher über „Schopenhauer und Frankfurt“. In: Frankfurter Neue Presse, 24. 5.
- Schopenhauer erhielt das Frankfurter Bürgerrecht. In: Frankfurter Nachtausgabe, 24. 5.
- Kaiser, Horst Helmut*: Suche nach dem Sinn. Professor von Rintelen sprach vor der Schopenhauer-Gesellschaft. In: Frankfurter Rundschau, 26. 5.
- A. M. (Meuer, Adolph)*: Der Philosoph, der incognito lebte. In: Nürnberger Nachrichten, 27/28. 5.
- Schopenhauer-Archiv neu eröffnet. In: Mitteilungen der Stadtverwaltung Frankfurt a. M., 29. 5.
- Schopenhauer-Gesellschaft in Frankfurt. In: Offenbach-Post, 3. 6.
- A. M. [Meuer, Adolph]*: Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft. In: Die Tat (Zürich), 7. 6.
- Noorden, Hans von*: Schopenhauer, Goethe und Frankfurt. In: Badische Neueste Nachrichten (Karlsruhe) 10. 6.
- Vollmann, Rolf*: Wege des Ruhms. Eine Tagung in Frankfurt. In: Stuttgarter Zeitung, 10. 6.
- Hofmann, A. Cl.*: Schopenhauer-Tagung in Frankfurt/Main. In: Yana. Zeitschrift für Buddhismus und Religiöse Kultur auf buddhistischer Grundlage, XVIII. Jahrg. 3. H., Mai-Juni S. 90-91.
- Schopenhauer. In: Hessen, Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Touristik, H. 6. Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft. In: Deutsche Kultur Nachrichten Inter Nationes (Bonn), August.